Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 54 (1968-1969)

Artikel: Eine Bronzeschnabelkanne des Tessiner Typs aus Castaneda

Autor: Primas, Margarita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-115232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MARGARITA PRIMAS

EINE BRONZESCHNABELKANNE DES TESSINER TYPS AUS CASTANEDA

Das Rätische Museum in Chur erwarb 1955 ein Grabinventar aus Castaneda (Kt. Graubünden), welches das reichhaltige Fundmaterial aus dieser eisenzeitlichen Nekropole des Misox um einige beachtenswerte Stücke vermehrt[1]. Im Gegensatz zu den von W. Burkart in den Jahren 1929 bis 1949 ausgegrabenen Inventaren[2] handelt es sich hier um einen Zufallsfund, über den der damalige Konservator am Rätischen Museum, Dr. L. Joos, den folgenden Bericht erstattete[3]:

«Im November 1953 wurde vor dem Hause des Federico Rigassi in Castaneda, also mitten im Gräberfeld von Castaneda, ein Grab entdeckt, als man einen Obstbaum fällte, der seinerzeit von Burkart geschont werden mußte. Rigassi benachrichtigte den mit der Urgeschichtsforschung vertrauten Pfarrer E. Laurenzi von Santa Maria, der die fachmännische Ausgrabung des Grabes besorgte. Es enthielt eine Tessiner Schnabelkanne, einen Becher, ein Schwert, einen Armring und ein Messer. Das Grab ist wie die übrigen Gräber von Castaneda mit Trockenmauerwerk und Steinplatten gebaut und in der West-Ost-Richtung orientiert. Das 60 cm lange Schwert lag genau in der Achse des Grabes mit dem Knauf in Kopfhöhe. Der Armring befand sich links des Kopfes. Die Schnabelkanne von 35 cm Höhe und 14 cm Durchmesser und der Becher von 11 cm Höhe befanden sich liegend im Grunde des Grabes.»

Demnach haben wir die Beigaben eines der für Castaneda charakteristischen Körpergräber vor uns, in denen ja nur in seltenen Fällen Skelettreste erhalten blieben.

Das Inventar, Grab 76 in der fortlaufenden Numerierung des Gräberfeldes, kam nach erfolgter Konservierung zurück ins Rätische Museum, wo die Schnabelkanne heute in der Ausstellung zu besichtigen ist. Auffälligerweise fehlen Fibeln, und man kann sich daher fragen, ob der Fund (unter einem Obstbaum!) noch ganz vollständig und ungestört gehoben werden konnte. Doch verdient das Inventar auch mit diesem kleinen Vorbehalt eine eingehende Vorlage.

FUNDLISTE UND AUSWERTUNG

1. Bronzeschnabelkanne, Höhe 34,2 cm (vgl. Taf. 17).
2. Eisenschwert mit eisernen Scheidenresten, sehr schlecht erhalten, Länge ca. 72 cm. Am Griffdorn geringe Holzreste, auf der Scheide wenig über dem Ort Spuren eines Querstegs (?). Spitze fehlt (vgl. Abb. 1, 1 und Taf. 17).
3. Eiserne Messerklinge, beschädigt. Länge 13,4 cm (vgl. Abb. 1, 2).
4. Bronzener Armring, Durchmesser 9,3 cm. Die vier Scheiben an den Enden des offenen, massiven Ringes waren ursprünglich ebenso wie die umlaufende Lochreihe mit einer Einlage gefüllt, von der sich weißliche Spuren erhalten haben (Koralle?) (vgl. Abb. 1, 4).
5. Becher aus hellbraunem Ton, scheibengedreht, Höhe 11,3 cm (vgl. Abb. 1, 3).
6. Reste eines Holzbrettchens. In Analogie zu den Beobachtungen von Burkart ist anzunehmen, daß die Bronzeschnabelkanne darauf stand, was die Erhaltung des Holzes ermöglichte.

Die Bronzeschnabelkanne, auf die hier näher eingetreten werden soll, unterscheidet sich wesentlich von den beiden anderen Exemplaren dieser Gefäßgattung, die bisher in Castaneda gefunden wurden[4] und bei denen Import aus einem wahrscheinlich in Etrurien gelegenen Herstellungsort anzunehmen ist. Die neue Kanne dagegen gehört zum Typ der von Jacobsthal so benannten und zusammenfassend behandelten Tessinkannen[5]. Der größte Unterschied im Vergleich zu den etruskischen Vorbildern besteht bekanntlich darin, daß der Gefäßmantel bei den Imitationen aus mehreren Bronzeblech-

[1] Inv. Nr. III C 201 und a–e. Herrn Dr. H. Erb, Chur, bin ich nicht nur für die Publikationserlaubnis, sondern auch für seine Hilfe bei der Abklärung der Fundumstände und für zahlreiche weitere Auskünfte zu großem Dank verpflichtet.

[2] Publ. W. Burkart, Bündnerisches Monatsblatt 1930, 137ff. (Gräber 1–10); 1932, 1ff. (Gräber 11–33); 1939, 216ff. (Gräber 53–56); 1943, 161ff. (Gräber 34–75).

[3] Jahresbericht d. Histor. Antiquar. Gesellsch. Graubünden 84, 1954, XI.

[4] Eine etruskische Schnabelkanne mit Inschrift fand sich in Grab 53, vgl. Burkart 1939, 216ff. mit Abb. 1 (s. Anm. 2). Eine weitere Kanne ohne Inventar, vgl. JbSGU 1929, 73 mit Taf. 8. Zudem liegen im Museum Braunschweig zwei Kannen mit der Herkunftsbezeichnung «Castaneda», eine davon etruskischen Fabrikats, die zweite eine Sonderform. Vgl. dazu P. Jacobsthal und A. Langsdorff, Die Bronzeschnabelkannen, 1929, Katalognummer 35 bzw. 129. (Im folgenden zitiert: Jacobsthal-Langsdorff.)

[5] Jacobsthal-Langsdorff 55ff.

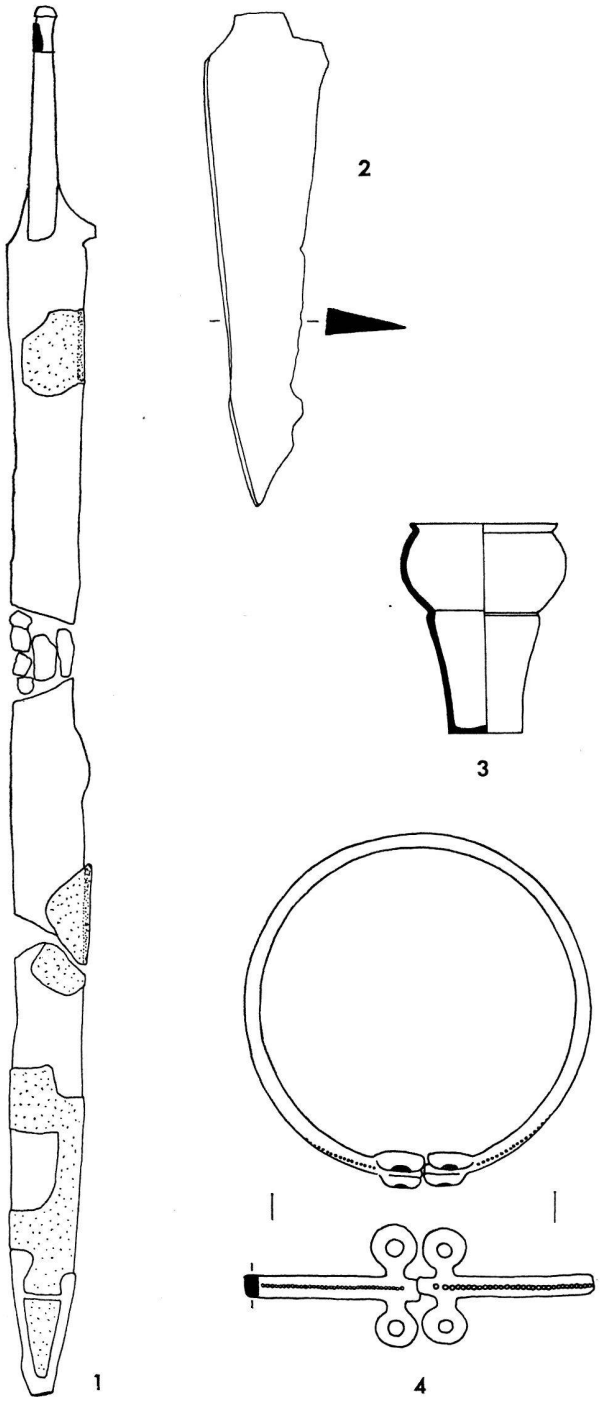


Abb. 1. Castaneda GR. Grab 76 (vgl. auch Tafel 17). 1–2 Eisen 3 Keramik, 4 Bronze mit weißen Einlagen. 1:4 (1, 3), 1:2 (2, 4).

teilen zusammengesetzt wurde. Das trifft auch für das neue Stück aus Castaneda zu.

Die Kanne, wenig beschädigt und im Schweizerischen Landesmuseum restauriert, weist eine Höhe von 34,2 cm bei einem Bodendurchmesser von 11,7 cm auf. Sie wurde aus sechs Einzelteilen wie folgt zusammengefügt: Der untere Teil des Gefäßmantels besteht aus einem trapezförmigen, vertikal vernieteten Bronzeblech, dessen Naht unter dem Henkel des fertigen Gefäßes verläuft und durch die Henkelattasche größtenteils verdeckt wird. Auf diesen Mantel wurde die aus einem ringförmigen Bronzeblech getriebene, gewölbte Schulterpartie aufgenietet. Da die Nietspuren außen restlos ausgehämmert werden konnten, fällt die Naht zwischen den eingeritzten Horizontallinien der Verzierung keineswegs auf. Die Bleche greifen jeweils etwa 11 mm übereinander, und im Kanneninnern sind auch die Nietköpfe noch zu erkennen. Wiederum unter dem Henkel vertikal zusammengenietet und sodann in derselben Technik mit der beschriebenen Schulterpartie verbunden wurde der Hals mit seinem schnabelförmigen Ausguß, abgeschlossen durch den flachen, breiten, mittels deutlich sichtbarer Nieten befestigten Mündungsrand. Das Bodenblech ist über den Mantel aufgefalzt und an der Kante heute stark beschädigt. An zwei Attaschen wurde endlich der Henkel, ein fünfkantiger Bronzestab, auf dem Mündungsrand und am Kannenmantel festgenietet. Die obere, glatte Attasche läuft in zwei stark stilisierte Löwen aus, während die untere, ein trapezförmiges Blech, eingeritzte und eingepunzte Verzierung trägt. Zwei Kerbleisten säumen die leichte Kehlung des Henkelstabes, eine einfache Punktlinie folgt der äußeren Kante des Mündungsrandes, und drei gravierte Horizontallinien verbergen die Vernietung unterhalb der Schulterwölbung. Reichere Ornamente wurden, abgesehen vom Attaschenblech, im untersten Viertel des Kannenkörpers und am Hals angebracht. Die drei Horizontalbänder über dem Bodenfalz sind mit Vertikalstrichen bzw. aus Punktlinien bestehenden steigenden Zungen gefüllt, begrenzt durch je drei einfache umlaufende Linien. Am Kannenhals wiederholen sich, gleichfalls horizontal umlaufend, diese Verzierungsmotive. Hier werden sie aber unterhalb des Ausgusses durch eine Reihe strichgefüllter Dreiecke bereichert, an die sich seitlich je eine Schalenpalmette anschließt. Auf den Schnabelausguß ausgerichtet und von der Dreiecksreihe durch drei eingeritzte Linien getrennt ist darüber noch eine beinahe zu einem Dreieck vereinfachte Knospe angebracht (vgl. Taf. 18, 1). Die Linien der Schalenpalmetten, der Dreiecke und der Knospe wurden aus schräg gerichteten Meißelschlägen zusammengesetzt.

Die untere Henkelattasche trägt zwischen Henkel und Attaschenblech ein Zwischenstück, gebildet aus zwei antithetischen Vögeln (vgl. Taf. 18, 2). Die Füllung der Vogelkörper besteht aus einer durch Linien eingefaßten Punktreihe; je ein konzentrischer Punzkreis markiert das Auge, eingeritzte Striche aber deuten einen Kamm an. Auf die Abstammung des Vogelpaares vom Ankermotiv einer Gruppe etruskischer Schnabelkannen hat bereits Jacobsthal[6] hingewiesen. Das Attaschenblech, trapez-

[6] Jacobsthal-Langsdorff 55 ff.

förmig mit je drei seitlich ausspringenden Spitzenpaaren, zeigt übereinander angeordnet zwei große Scheibenrosetten, die von radialen Strichen und anschließend von eingepunzten Würfelaugen umgeben sind. Den unteren Abschluß bilden drei Bänder, gefüllt mit Horizontal- und Vertikalstrichen, eingeschlagenen Punkten und vogelschwanzartig nach unten gerichteten, aus Punktlinien zusammengesetzten Zungen, welche den Platz der an etruskischen Schnabelkannen üblichen Palmettenblätter einnehmen.

Die neue Kanne von Castaneda entspricht recht genau den ohne sicheres Inventar gefundenen Stücken von Arbedo-Cerinasca, Gräber 111 und 115, von denen sie sich lediglich in einigen Einzelheiten unterscheidet, am deutlichsten in der Verzierung des Attaschenblechs[7]. Identisch sind aber selbst diese drei eng verwandten Werke nicht; es handelt sich um Einzelstücke und nicht um Serienfabrikation.

Eine dritte Schnabelkanne des Tessiner Typs von Arbedo-Cerinasca (Grab 150) steht den etruskischen Vorbildern in Einzelheiten der Verzierung näher als die kleine Gruppe, zu der die neue Kanne von Castaneda gehört. Das Attaschenblech weist hier als unteren Abschluß eine Palmette anstelle der zu «Vogelschwänzen» verkümmerten Endigungen auf, und der Hals ist durch einen hängenden Blütenfries verziert (vgl. Abb. 2), trägt also pflanzliche statt rein geometrischer Ornamentik[8]. Die Herstellungstechnik der Kanne ist aber auch in diesem Falle dieselbe wie bei der neuen aus Castaneda. Ganz unetruskisch erscheint dabei das Zusammenfügen des Gefäßkörpers aus Einzelblechen, im Tessin eine geläufige Fertigungsart für Metallgefäße, wie die Zisten und besonders die sehr zahlreichen Situlen erkennen lassen.

Bis heute ist der hier beschriebene Schnabelkannentyp nur in Arbedo-Cerinasca und Castaneda zum Vorschein gekommen. Die beiden Gräberfelder liegen nicht allzu

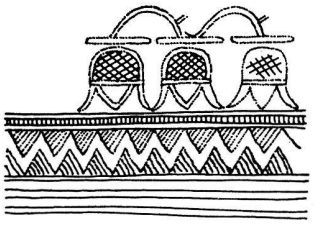


Abb. 2. Ausschnitt aus der Halsverzierung der einheimischen Bronzeschnabelkanne von Arbedo-Cerinasca TI, Grab 150. – 1:2.

weit auseinander: das erste wurde unweit der Einmündung der Moësa in den Ticino, das zweite bei der Verzweigung von Misox und Calancatal angelegt. Da in Arbedo-Cerinasca unter den Bronzeschnabelkannen etruskischen Fabrikats, den importierten Vorbildern also, ein Vergleichsstück mit Halsverzierung zu finden ist, möchte man die Werkstätte, welche die vier Imitationen erzeugte, auch in dieser Gegend vermuten. Wie Jacobsthal gezeigt hat[9], sind Halsverzierungen an etruskischen Schnabelkannen verhältnismäßig selten. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß sie sich unserer Kenntnis auch durch den schlechten Erhaltungszustand entziehen können. An der Kanne des Grabes 118 von Arbedo-Cerinasca sind von dem Ornament, einem hängenden Fries aus Blüten und Palmetten, bei eingehendem Studium noch Reste zu erkennen, welche Abb. 3 wiedergibt. Wie bei den tessinischen Nachahmungen endet die Henkelattasche auf der Mündung in stilisierten liegenden Löwen. Sehr gut erhalten ist demgegenüber das Halsornament auf einer erst vor wenigen Jahren in der reichen Nekropole von Ca'Morta (Provinz Como) gefundenen etruskischen Schnabelkanne desselben Typs (vgl. Abb. 4)[10]. Das fragmentarische Ornament der Kanne von Arbedo-Cerinasca müßte wohl in dieser Art ergänzt werden. Die Kanne von Ca'Morta weist auch dieselbe Attasche auf wie diejenige von Arbedo (vgl. Abb. 3). Zudem konnte sich an ihr aber eine Verzierung im untersten Viertel des Kannenkörpers erhalten, ein Fries von Palmetten und Blüten ähnlich dem des Halses, doch stehend statt hängend. An der gleichen Stelle sind alle Tessinkannen durch einfache geometrische Muster verziert: das neue Exemplar aus Castaneda beispielsweise durch steigende Zungen zwischen Horizontallinien. Wir kennen somit jetzt ein direktes Vorbild der einheimischen Schnabelkannen. Das mitgefundene Inventar, Grab 114 von Ca'Morta[11], gehört in den frühen Abschnitt der Stufe Golasecca III, der zeitlich in die zweite Hälfte des 5. und den Beginn des 4. Jahrhunderts gestellt wird. Für die Verzahnung mit dem Gebiet nördlich der Alpen ist ein spitzbodiger Körbchenanhänger wichtig, wie er in frühlatènezeitlichem Zusammenhang z. B. in Grab 48 von St-Sulpice (VD) zum Vorschein kam[12].

Auf einen zweiten, wahrscheinlich im Tessin hergestellten Schnabelkannentyp, den Jacobsthal[13] aufgrund

[7] Arbedo-Cerinasca, Grab 115: Jacobsthal-Langsdorff Nr. 123, Taf. 21, 1; 23, 1; 24, 1. Vgl. auch R. Ulrich, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin, 1914, Taf. 26, 15. Arbedo-Cerinasca, Grab 111: Jacobsthal-Langsdorff Nr. 125, Taf. 23, 3 und 24, 2.

[8] Jacobsthal-Langsdorff Nr. 124, Taf. 21 und 24, 3.

[9] Jacobsthal-Langsdorff 50ff. Von der Kanne Cerinasca, Grab 118, wird nur die Henkelattasche abgebildet, vgl. Nr. 39, Taf. 4. Eine sehr gut erhaltene Halsverzierung trägt die Kanne aus Arbedo-Molinazzo, Grab 74, publ. Ulrich (s. Anm. 7), 261. Vgl. auch Jacobsthal-Langsdorff Nr. 104. Das Halsornament wird nicht abgebildet; es entspricht dem der Kanne von Hermeskeil, Nr. 23, Taf. 13.

[10] Publ. F. Rittatore, La necropoli preromana della Ca'Morta, scavi 1955–1965, 1966, Taf. 50 und 77. Die Halsverzierung ist dieselbe wie auf den Kannen von Molinazzo und Hermeskeil, vgl. Anm. 9.

[11] Rittatore (s. Anm. 10) 157f. und Taf. 50, 77, 78.

[12] Vgl. W. Drack, JbSGU 53, 1966–1967, 29ff., Abb. 22, 2. Eine Liste dieser Körbchenanhänger hat O.-H. Frey zusammengestellt, Germania 35, 1957, 244.

[13] P. Jacobsthal, Early Celtic Art, 1944, 101 und Taf. 196–197. (Im folgenden zitiert: Jacobsthal ECA.)

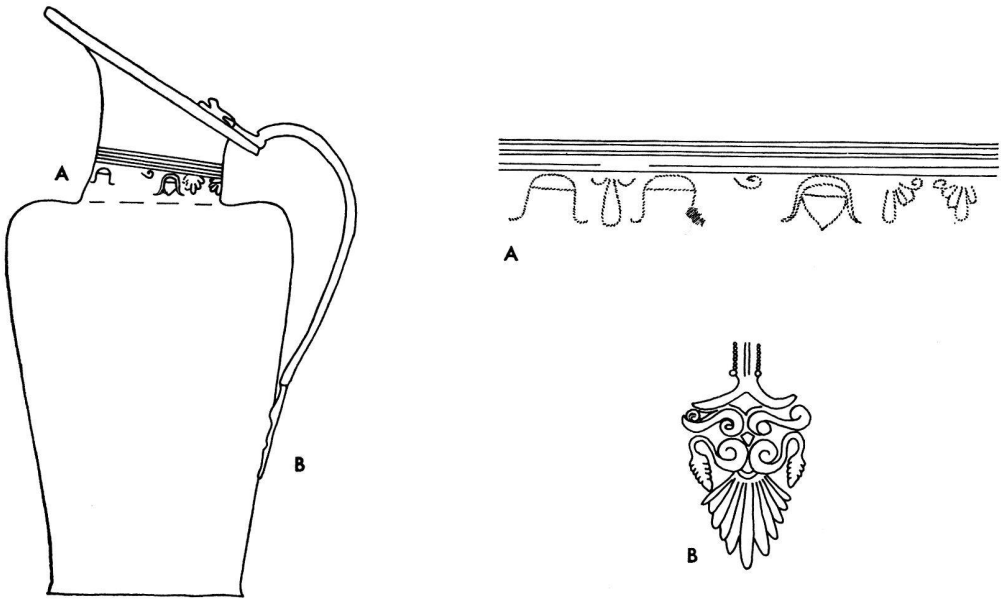


Abb. 3. Etruskische Bronzeschnabelkanne aus Arbedo-Cerinasca TI, Grab 118, mit Detailzeichnungen, A: der Halsverzierung, B: der Henkelattasche. – 1:4 (Kanne), 1:2 (Details).

plastisch gestalteter Einzelheiten der Verzierung zeitlich später ansetzen möchte, sei nochmals kurz hingewiesen. Es handelt sich um die Kanne aus Giubiasco (Grab 32), einen alten Fund ohne genügende Beobachtung des Inventars[14]. In der Herstellungstechnik entspricht sie den übrigen Tessinkannen, und auch die Flechtbandornamentik im untersten Teil des Kannenkörpers kommt auf einem der besprochenen Exemplare von Arbedo-Cerinasca vor[15]. Abweichend gestaltet sind aber das wohl als Nahtverstärkung verlängerte Attaschenblech, der Henkel mit Kopfdarstellung über den plastisch gebildeten Vögeln des Zwischenstücks und die Mündungsattasche, welche in liegenden Widdern endet. Das einzige Gegenstück dazu wurde nicht im Tessin, sondern in der Umgebung von Como gefunden[16]: der sehr charakteristische Henkel mit seinen beiden Attaschen, den liegenden Widdern auf der Mündung und dem langen, gezähnten Blech unter der Kopfdarstellung und den Vögeln des Zwischenstücks, ist ein Zwilling desjenigen von Giubiasco (vgl. Taf. 19, 1). Vom Kannenkörper hat sich hier nichts erhalten. Auch zur Zeitstellung liefert dieser alte Fund ohne zugehöriges Inventar keine weiteren Anhaltspunkte. Die Vermutung, daß es sich um ein im Vergleich mit der neuen Kanne von Castaneda und der ihr entsprechenden Gefäße von Arbedo etwas jüngeres Fabrikat handle, bleibt somit vorderhand noch unbestätigt. Das Fragment von Como ist aber bemerkenswert als das einzige außerhalb des Tessins, ja sogar außerhalb der weiteren Umgebung von Bellinzona gefundene Exemplar der als Tessinkannen bezeichneten Gattung. Dieser Tatbestand fällt um so mehr auf, als ja Situlen und vereinzelt auch Rippenzisten tessinischen Typs nordwärts der Alpen zu treffen sind[17]. Möglicherweise dienten die Situlen als Verpackung eines Handelsgutes, während die für diesen Zweck weniger geeigneten Schnabelkannen, in ihrer primitiven Ausführung den etruskischen Originalen unterlegen, für den keltischen Bedarf nicht in Frage kamen.

Da die Kanne von Castaneda als einzige ihrer Art aus einem neueren Grabfund stammt[18], interessieren die weiteren Beigaben besonders. Zum Armring gibt es eine gute Parallele aus einem Grab von Breno (Valcamonica). Dieses enthielt zudem noch Schlangenfibeln mit verhältnismäßig großer Kopfscheibe, die für das späte 5. Jahrhundert charakteristisch sind und noch im frühen 4. Jahrhundert im Gebrauch waren[19]. Dem Eisenmesser lassen sich keine chronologischen Aussagen abgewinnen, und bei dem sehr schlecht erhaltenen Schwert, von dem nur die auf einer Unterlage befestigte Rückseite (?) studiert

[14] Vgl. Ulrich (s. Anm. 7), Taf. 75, 12. Im Katalog von Jacobsthal-Langsdorff Nr. 126, Taf. 22.

[15] Arbedo-Cerinasca, Grab 150, vgl. Anm. 8. Das zugehörige Halsornament, bis heute der einzige im Tessin imitierte Blütenfries, ist oben auf Abb. 2 wiedergegeben.

[16] Valeria di Borgo Vico bei Villa Olmo. Für freundliche Auskünfte habe ich Herrn Prof. M. Gianoncelli, Como, zu danken. Jacobsthal-Langsdorff haben das Stück ohne Abbildung in ihrem Katalog aufgeführt, vgl. Nr. 127. Für die Erlaubnis, den Henkel, der demnächst in der Rivista Archeol. di Como publiziert werden wird, hier schon abbilden zu dürfen, bin ich Herrn Prof. F. Rittatore Vonwiller, Milano, zu Dank verpflichtet.

[17] Vgl. W. Kimmig, Bericht RGK 43/44, 1962–1963, 31 ff. (Situlen) sowie B. Stjernquist, Ciste a Cordini, 1967, 90 ff.

[18] Abgesehen davon ist die etruskische Schnabelkanne aus Grab 53 von Castaneda (vgl. Anm. 2) der einzige Fund mit gesichertem Inventar aus der Südschweiz.

[19] Publ. M. Bertolone, Sibrium 3, 1956–1957, 75 ff. Zu den Schlangenfibeln mit großer Kopfscheibe auch M. Primas, ZAK 24, 1965–1966, 206 f.

Abb. 4. Halsverzierung der etruskischen Schnabelkanne aus Ca'Morta, Provinz Como, Grab 114. – 1:2.

werden kann, fällt eine schärfere Einordnung nicht leicht. Moderne Methoden wie die Röntgenphotographie sind nicht anwendbar; es bietet sich allein die äußere Form zu typologischen Vergleichen an. Diese ist nun nicht ohne Analogien aus der Südschweiz. Als in Größe und Form verwandte Schwerter, leider ohne gesichertes Inventar, doch durch die Ausgestaltung der Scheiden zeitlich besser zu fassen, kommen vor allem die beiden bekannten, frühlatènezeitlichen Stücke von Arbedo-Cerinasca (Grab 108) und Castione (Grab 31) in Betracht[20]. In beiden Fällen besteht die Vorderseite der Scheide aus Bronze, die Rückseite, deren Ränder nach vorn umgebogen sind, jedoch aus Eisen wie das Schwert selbst. Unten ist jeweils ein bronzenes Ortband aufgeschoben, das drei ursprünglich durch Einlagen gefüllte Scheiben einschließt. Am Schwert von Castaneda dagegen sind nur Reste einer eisernen Scheide erhalten. Immerhin stimmt diese durch die nahezu dreieckige Ortbildung mit den beiden Tessiner Schwertern überein, während sie von zwei dem Inventar zufolge jüngeren Schwertern aus Castaneda abweicht (vgl. Abb. 5)[21]. Bei den letzteren ist das Ortbandende O-förmig, aber geschlossen um die Scheide gelegt. Anders bei den erwähnten Tessiner Exemplaren. Durch chronologisch fixierte Vergleichsstücke kann die Scheide des Schwertes Cerinasca 108 in ihrer Zeitstellung besonders eng eingegrenzt werden. Der Scheidenmund ist durch anoxydierte textile Reste, über deren Natur bis jetzt auch eine Röntgenaufnahme keine Klarheit brachte[22], stark überdeckt. Das gut erhaltene bronzene Ortband dagegen läßt sich klar beschreiben. Die Spitze besteht aus drei durch S-förmige Stege miteinander verbundenen Scheiben, in denen ehemals Einlagen, wahrscheinlich aus Koralle, befestigt waren. An die beiden oberen gefüllten Scheiben schließen sich drei Bronzescheiben an, welche keine Befestigungsmöglichkeit für Einlagen aufweisen. Zwei sichelförmig einschwingende Stege bilden den oberen Abschluß der verzierten Ortbandspitze und umfassen das um den untersten Teil der Scheide greifende eigentliche Ortband. Dieses weist an einer Stelle eine durch Einschnürung gebildete Verzierung auf. Sein oberes Ende ist, ebenso wie das bronzene Vorderblatt der Scheide, nicht vollständig erhalten. Auf das engste Vergleichsstück, das bronzene Scheidenfragment aus Weißkirchen mit Goldfolienbelag auf drei Scheiben, hat schon Jacobsthal hingewiesen[23]. Grab B von Weißkirchen enthielt außerdem noch eine Bronzeschnabelkanne, einen Stamnos und ein etruskisches Goldband[24]. Für eine frühe Zeitstellung der Scheide Cerinasca 108 spricht auch der Vergleich mit dem Ortband des Schwertes von Somme-Bionne, dessen drei Scheiben gleichfalls ehemals Einlagen trugen[25]. Das zugehörige Inventar erhält durch eine attische Schale aus den Zwanzigerjahren des 5. Jahrhunderts seinen «terminus ante quem non». Gefüllte Scheiben sind aber auch noch auf etwas späteren Schwertern zu treffen, beispielsweise in Grab A von Weißkirchen auf einem Dolch mit reich durch Wellenranken verzierter Scheide, welche Jacobsthal dem 4. Jahrhundert zugewiesen hat[26].

Auch am Schwert von Castione, Grab 31, wurde die bronzene Schauseite der Schwertscheide durch Verzierung hervorgehoben. Nahe dem Scheidenmund findet sich ein geometrisches Ornament, das nur sehr leicht eingetieft ist und daher auf der Abbildung in Ulrichs Publikation nicht zum Ausdruck kommt[27]. Sein oberstes Band besteht aus punktgesäumten Linien, gefolgt von einem Bogen- und Zickzackmuster in Tremolierstichtechnik. Ein durch vier Strichgruppen gegliedertes Mundband schließt oben die Scheide ab, beidseits flankiert von einem profilierten Nietkopf. Die eiserne Scheidenrückseite wurde an den Rändern nach vorn umgefalzt. Ein Quersteg umklammert das bronzene Ortband an seinem oberen Abschluß; er trägt eine ungefüllte Bronzescheibe sowie Strichgruppen als Verzierung. Die Scheidenspitze weist vorn und hinten je einen bronzenen Quersteg auf, hinten zusätzlich zwei einspringende Zacken, vorn aber drei ehemals durch Einlagen gefüllte Scheiben. Oberhalb der Zierscheiben wurde das Ortband durch je zwei eingeritzte, randparallele Linien verziert.

Ornamente in Tremolierstich kommen nicht selten auf Schwertscheiden des frühen Stils vor, beispielsweise bei den Schwertern von Vert-la-Gravelle und Somme-Bionne

[20] Publ. Ulrich (s. Anm. 7), Taf. 27, 7 (Arbedo-Cerinasca, Grab 108) und Taf. 11, 12–13 (Castione, Grab 31).

[21] Castaneda, Gräber 64 und 65. Unsere Abb. 5, 3 gibt das besser erhaltene Schwert aus Grab 65 wieder: Rätisches Museum, Inv. Nr. III C 146a. Die mitgefundenen Beigaben führt Burkart 1923 auf, vgl. Anm. 2.

[22] Herrn Dr. R. Wyss, Konservator am Schweiz. Landesmuseum, möchte ich auch an dieser Stelle für die Röntgenaufnahme und für manche wertvollen Hinweise bestens danken.

[23] Jacobsthal-Langsdorff 58.

[24] Vgl. Jacobsthal ECA 135 und Taf. 61, Nr. 98.

[25] Jacobsthal ECA Nr. 94, Taf. 57.

[26] Jacobsthal ECA Nr. 100, Taf. 62. Zur Zeitstellung vgl. 135 ff.

[27] Ulrich, Taf. 11, 12 (s. Anm. 7).

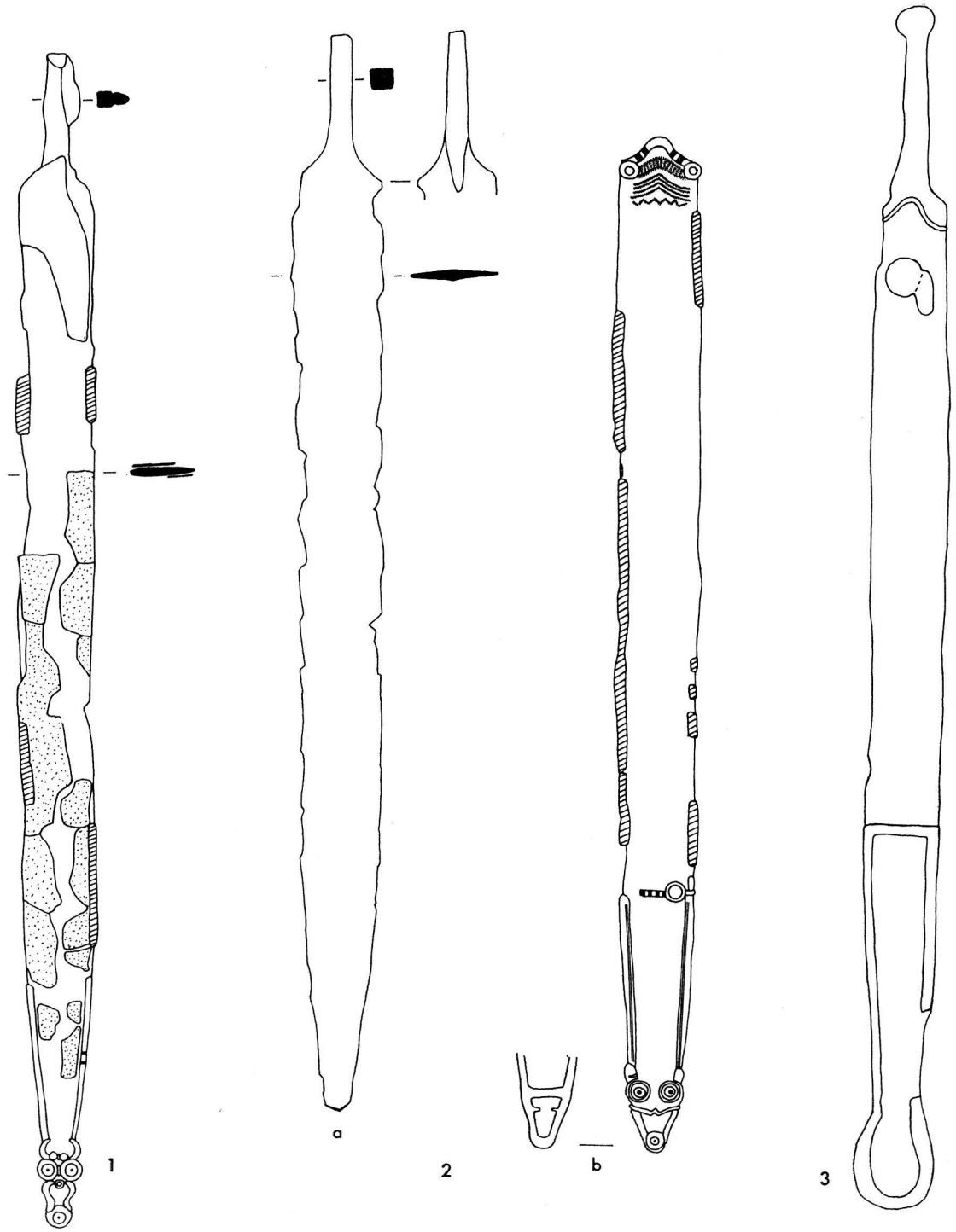


Abb. 5. Schwerter aus der Südschweiz: 1 Arbedo-Cerinasca TI, Grab 108. 2 Castione TI, Grab 31, a) Schwert, b) Scheide. 3 Castaneda GR, Grab 65. – 1, 2b, Bronze und Eisen; 2a, 3 Eisen. Punktiert angegeben: Reste der bronzenen Scheidenvorderseite von 1. Gestrichelt: Falz der eisernen Scheidenrückseite von 1 und 2. – 1:4.

sowie bei dem bereits erwähnten Dolch von Weißkirchen, in allen drei Fällen mit Zierscheiben am Ort, ähnlich wie in Castione[28].

Die beiden besprochenen Schwerter mit reich ausgestaltetem Ortband sind in der Umgebung von Bellinzona gewiß nicht die einzigen, verhältnismäßig frühen Stücke, doch verunmöglichen die Fundumstände eine sichere Einstufung der schlechter erhaltenen unter ihnen. Ein Exemplar mit Resten eines bronzenen Scheidenvorderblattes aus Arbedo-Cerinasca[29], bei dem das Ortband fehlt, entspricht in Größe und Form demjenigen von Castaneda. Dieses erinnert seiner eisernen Scheide wegen allerdings mehr an einige frühlatènezeitliche Schwertscheiden mit schmalem Ort aus dem schweizerischen Mittelland[30]. Innerhalb der Südschweiz steht es, wie erwähnt, nach Aussage des Inventars zeitlich vor den Scheiden mit O-förmigem Ortband, überschneidet sich aber doch wohl mit der kleinen Gruppe von Schwertern mit bronzenem Scheidenvorderblatt.

Zusammenfassend kann also zur Zeitstellung des Grabes 76 von Castaneda festgestellt werden, daß sich das Schwert am ehesten an Exemplare des 4. Jahrhunderts v. Chr. anschließen läßt. Das Gegenstück zum bronzenen Armring mit Koralleneinlagen[31] spricht für einen Ansatz im frühen 4. Jahrhundert und ähnlich wird auch die Imitation einer etruskischen Bronzeschnabelkanne eingeordnet werden dürfen. Die Attaschenbildung der verzierten Vorbilder sowie das Inventar der Kanne von Ca'Morta, Grab 114, zeigen, daß im Tessin nicht die frühesten dieser Kannen nachgearbeitet wurden[32]. Es ist seit Jacobsthals Monographie über die Bronzeschnabelkannen auch klar geworden, daß der Typ nicht nur im 5. Jahrhundert, sondern noch während eines Teils des 4. Jahrhunderts im Gebrauch war bzw. imitiert wurde[33]. Somit haben wir in Castaneda ein zeitlich recht homogenes Inventar vor uns, an das sich manche älteren Funde aus den Tessiner Gräberfeldern anschließen lassen. Eine vergleichbare Beigabenkombination ist südlich der Alpen außerdem aus Gravellona Toce bekannt geworden. Dort fanden sich in einem Grab zusammen mit einer Bronzeschnabelkanne unter anderem ein Eisenschwert und zwei Schlangenfibeln mit großer Kopfscheibe[34].

Über den Herstellungsort der Grabbeigaben läßt sich im Falle von Castaneda einiges aussagen. Becher, Armring und Bronzeschnabelkanne sind lokal gefertigt: Armringe dieses Typs mit gefüllten Doppelscheibenenden und Korallenstifteinlagen kommen auch sonst im Tessin vor, und das Exemplar aus dem Valcamonica kann ein Hinweis dafür sein, daß sich sein Verbreitungsgebiet zudem über die östlich angrenzenden Südalpentäler erstreckt. Bronzeschnabelkannen, welche mit der hier vorgelegten in Form, Fertigung und Verzierung übereinstimmen, gibt es bis heute nur aus Arbedo-Cerinasca. Etwas jünger sind wahrscheinlich die beiden verwandten Kannen mit reicherer und mehr plastisch ausgestalteter Verzierung, die sich südlich davon in Giubiasco und Valeria di Borgo Vico fanden (vgl. Taf. 19). Eine ähnlich lokale Fabrikation zeichnet sich ja auch für andere Gefäßtypen ab[35], vor allem für die einseitig vernieteten Bronzesitulen mit angefalztem Boden und bandförmigen Attaschen, welche als Ornament in Punktlinien ausgeführte, schraffierte Dreiecke tragen. Auf den Tessinkannen kommen am Hals Dreiecke in derselben Technik vor (vgl. Abb. 2 und Taf. 18). Einheimische Schnabelkannen und entsprechend verzierte Situlen dürften sich also zeitlich überschneiden, was zu der Tatsache paßt, daß die wenigen gesicherten älteren Tessiner Situlen gleich wie die des Golaseccagebietes unverzierte bandförmige Attaschen aufweisen[36].

Der Trinkbecher, Abb. 1, 3, gehört zu einer im Tessin während der frühen Latènezeit beliebten Variante, für die eine Entwicklung von den älteren Formen mit stark markiertem Einschnitt zwischen Kelch und ausschwingendem Fußteil bis zu den Stücken ohne Einschnürung, aber stetig sich verschmälerndem Fuß nachgewiesen werden kann. Dazu zwei Beispiele (vgl. Abb. 6): Der erste Becher stammt aus Grab 53 von Castaneda, welches außerdem eine etruskische Bronzeschnabelkanne mit Inschrift, eine Certosafibel und ein Eisenmesser enthielt[37]. Der zweite aus Arbedo-Cerinasca[38] entspricht Bechern aus gesicherten Inventaren von Pianezzo, in denen La-

[28] Vert-la-Gravelle: Jacobsthal ECA Nr. 90, Taf. 56. Somme-Bionne vgl. Anm. 25. Weißkirchen vgl. Anm. 26. Eine jüngere Tremolierstichverzierung, welche das Drachenpaarmotiv abwandelt, ist dagegen noch aus La Tène bekannt, vgl. J. M. de Navarro, Bericht RGK 40, 1959, 79ff., Taf. 17, 1.

[29] Grab 165, SLM Zürich, Inv. Nr. 12 818. Das Schwert mit Eisenscheide, Ulrich (s. Anm. 7) Taf. 27, 8, wurde verwechselt; es stammt aus Grab 52. Vgl. dazu im Katalog S. 168ff.

[30] Z. B. Münsingen, Grab 28 oder Grab 91; am besten abgebildet bei F. R. Hodson, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Catalogue and relative Chronology, Acta Bernensia 5, 1968, Taf. 100 bzw. 95–96; für die Inventare vgl. Taf. 13 bzw. 42.

[31] Vgl. Anm. 19.

[32] O.-H. Frey, Germania 35, 1957, 229ff., bes. 240, sonderte aus der Masse der Schnabelkannen eine Reihe früher Stücke aus, die noch im ausgehenden 6. Jahrhundert stehen. Zu der Kanne von Ca'Morta vgl. Anm. 11.

[33] Jacobsthal hat selbst im Zusammenhang mit den Schnabelkannen von Weißkirchen und Basse-Yutz darauf aufmerksam gemacht, vgl. ECA 135ff. Dazu auch O.-H. Frey, Eine etruskische Bronzeschnabelkanne in Besançon, Annales Littéraires de l'Université de Besançon, Sér. 2, II, 1, 1955, bes. 30.

[34] C. Carducci, Cisalpina I, Atti del Convegno sull'attività archeologica nell'Italia settentrionale, 1959, 17ff. Zur Bronzeschnabelkanne vgl. außerdem Carducci, Bollettino della Società Piemontese di Archeol. e Belle Arti, NS 12–13, 1958–1959, 3ff. mit Abb. 1.

[35] Vgl. Anm. 17.

[36] Für die älteren Funde vgl. die Diss. d. Verf. über die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit, Monographien z. Ur- und Frühgeschichte d. Schweiz, Bd. 16 (im Druck).

[37] Vgl. Burkart 1939 (s. Anm. 2).

[38] Grab 143, SLM Zürich, Inv. Nr. 12 612. Für die Vergleichsstücke aus Pianezzo, Gräber 35, 37, 41 vgl. A. Magni, Rivista Archeol. di Como 1907, 3ff.

tène-B2-Fibeln vorkommen. Das Stück aus Grab 76 von Castaneda steht zwischen den beiden Extremen, doch näher bei der älteren Form. Außerhalb der Südschweiz scheint dieser Bechertyp nicht aufzutreten.

Zu den besprochenen, lokal gefertigten Grabbeigaben gesellt sich nun in Castaneda ein Schwert, dessen Herstellungsort der schlechten Erhaltung wegen kaum auszumachen ist. Die zum Vergleich herangezogenen beiden frühen Schwerter aus dem Tessin (Abb. 5, 1 und 2) wirken in ihrer Umgebung fremdartig. Eisenmesser sind seit der älteren Eisenzeit in den tessinischen Männergräbern die einzige auch als Waffe denkbare Beigabe; sie setzen sich in den frühen Inventaren der jüngeren Eisenzeit in ungebrochener Entwicklung fort. Dazu kommen nun aber einige wahrscheinlich keltische Schwerter der frühen Latènezeit aus Fundorten des südlichen Alpenrandes, so vor allem drei Exemplare mit anthropomorph gestaltetem Griff[39]. Ob die beiden Schwerter mit scheibenverziertem Ortband aus dem Tessin Imitationen fremder Vorbilder oder Importgüter sind, kann nur eine genaue Analyse der technischen Einzelheiten ihrer Herstellung entscheiden. Es fällt aber auf, daß Tremolierstichverzierung auf tessinischem Fundmaterial dieser Zeit sonst nicht vorkommt und in der feinen Ausführung, wie ihn die Scheide von Castione zeigt (Abb. 5, 2), allein dasteht. Zwei ovale Bronzegürtelbleche mit figürlicher Verzierung, die aber beträchtlich älter sind, bilden sonst die einzigen Belege für Tremolierstich im Tessin[40].

Die Funde von Castaneda, am südlichen Zugang zum San Bernardinopaß gelegen, müssen auch bei einer Diskussion der Verkehrswege und Kontaktzonen berücksichtigt werden. Das hier vorgelegte Grab 76 steht am Beginn eines in den Grabinventaren der Südschweiz immer stärker feststellbaren keltischen Einflusses, der sich z. B. in zunehmendem Maß in der Fibelmode durchsetzte. Wohl fehlen auch während der älteren Eisenzeit Kontakte nicht; die Zahl der Belege nimmt aber im 4. Jahrhundert deutlich zu. Daran dürften die keltischen Unternehmungen dieser Zeit in Ober- und Mittelitalien nicht unbeteiligt gewesen sein.

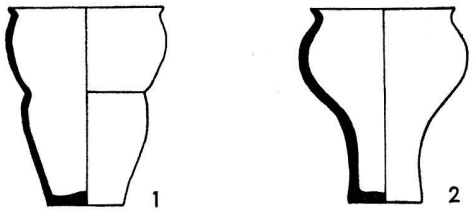


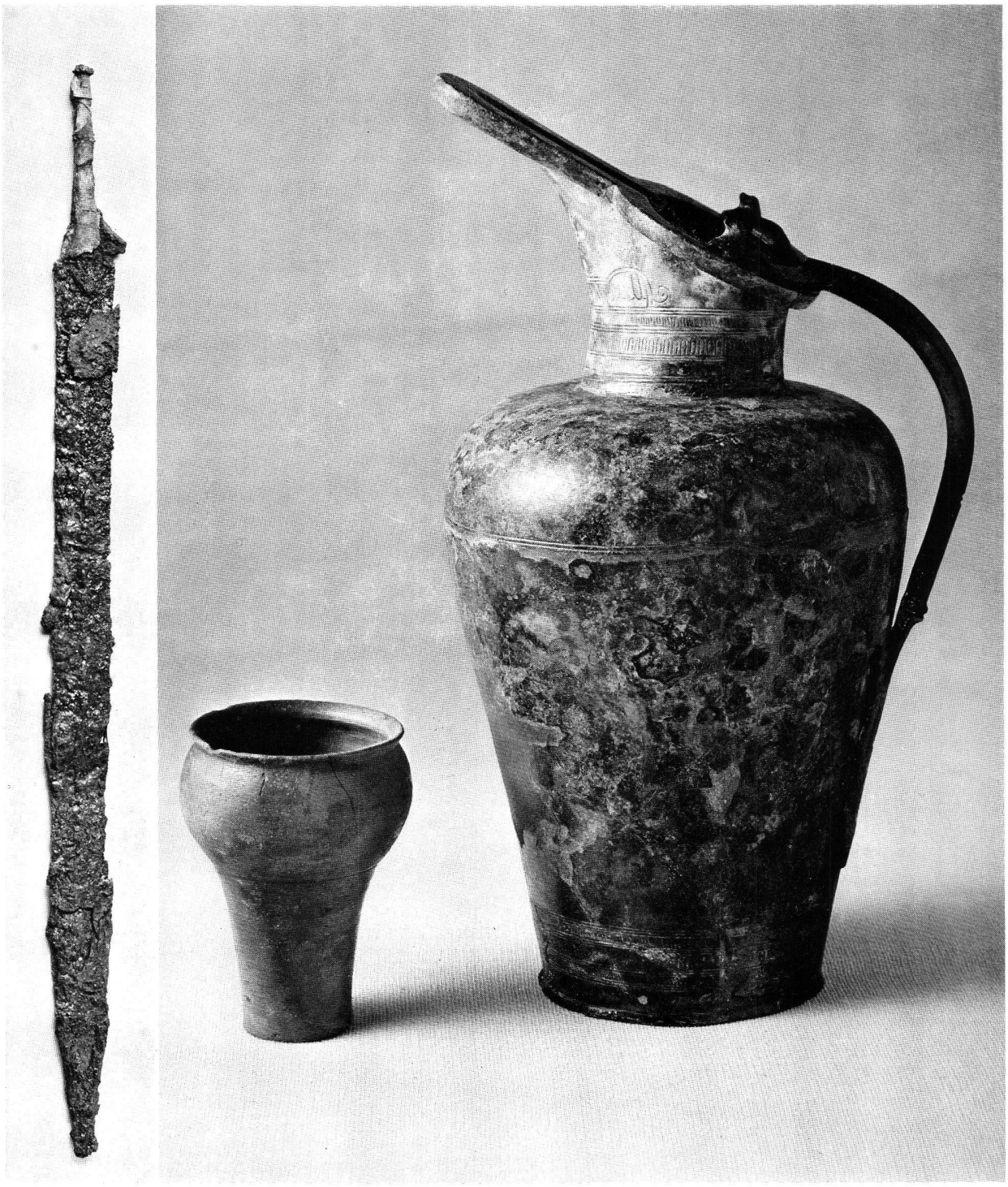
Abb. 6. Becher der frühen Latènezeit aus der Südschweiz: 1 Castaneda GR, Grab 53. 2 Arbedo-Cerinasca TI, Grab 143. Keramik. – 1:4.

Bildnachweis:

Abb. 1–6	Zeichnungen der Verfasserin
Abb. 4	nach F. Rittatore, La necropoli preromana della Ca'Morta, 1966, Taf. 77.
Tafel 17–18	Photos Schweiz. Landesmuseum Zürich
Tafel 19	Photos Museo Archeologico Como

[39] Ca'Morta und Oggiono (Provinz Como), publ. G. Baserga, Rivista Archeol. di Como 1927, 46ff. Ferner im Museum Bergamo ein Exemplar aus Presolana.

[40] Arbedo-Cerinasca, Grab 96 und Giubiasco, Grab 14, vgl. Ulrich (s. Anm. 2) Taf. 17, 4 bzw. 42, 6.

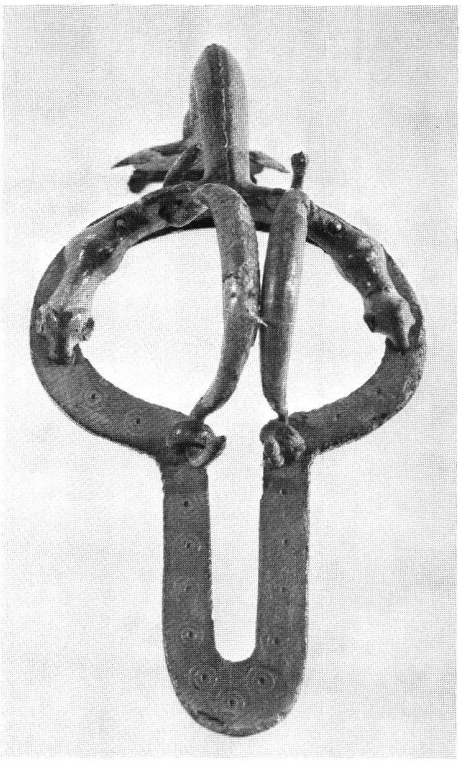


1 2

Tafel 17. Castaneda GR. Grab 76. 1 Schwert (Eisen), 2 Becher (Keramik) und Bronzeschnabelkanne. – 1:4 (1), 1:2 (2).

Tafel 18. Castaneda GR. Grab 76. Details der Bronzeschnabelkanne. 1 Halsverzierung, 2 Henkelattasche. – 1:1.

1



2

3

Tafel 19. 1 Bronzeschnabelkanne aus Giubiasco TI, Grab 32. – 2–3 Fragment (Kannenmündung und Henkel) aus Valeria di Borgo Vico (Provinz Como). – 1:2 (1), ca. 1:2 (2), ca. 1:3 (3).